

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich mit „Maßfreiem Sonntagsblatt“ bei den Anträgern 1,40 Mk., in den Antragsstellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeb. 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Retraction u. Expedition: Altenburger Schulpl. 5.



Insertionsgebühr für die 3spaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 1 1/2 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Notizen und Reclamen außerhalb des Inserattheils 30 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserats entgegen. Anzeigen-Aussahme für die Tagesnummer bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Montag, d. 24. Nov. er., Abends 6 Uhr. Tages-Ordnung.

1. Wahl eines unbefoldeten Stadtraths.
 2. Genehmigung des Ortsstatuts, betreffend das Feuerlöschwesen in hiesiger Stadt.
 3. Genehmigung des Ortsstatuts, betreffend Klämung der Kita.
 4. Genehmigung der Mitbenutzung der städt. Turnhalle Seitens der 3. Escadron.
- 4a. Die Benutzung des obern Raumes im kleinen Stalle des Einquartierungshauses zc. Geheime Sitzung. Personalien.

Merseburg, den 20. November 1890.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten. Witte.

Die Mauls und Klauenseuche ist unter dem Rindvieh des Gutsbesizers Gustav Reinhardt zu Oberlobicau und des Rittergutes in Unterkriegstedt ausgebrochen und unter dem Ochsenbestande des Rittergutes in Neßschau erloschen.

Wünschendorf, den 20. November 1890.

Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 21. November 1890.

Politische Tagesfragen.

Bei dem Festmahle zur Vermählungsfeier seiner Schwester der Prinzessin Victoria von Preußen, brachte der Kaiser mit bewegter Stimme folgenden Glückwunsch aus: „Wenn es so gekommen wäre, wie es nach unsern Wünschen hätte kommen sollen, so würde mein verkürzter Vater an dieser Stelle sitzen und seine Tochter als Braut begrüßen und segnen. Aber die Vorsehung hat es anders beschlossen gehabt. Möge der Segen des Verklärten auf Euch ruhen, der Segen unserer vielgeliebten Mutter und (zum Bräutigam gewendet) der Segen Deiner Eltern. Möget Ihr immer fest auf mich und meinen Schutz bauen und möget Du Dich einfügen als Glied meiner Familie. Ich trinke auf das Wohl des hohen Brautpaares und wünsche ihm Gottes Segen und eine glückliche Fahrt.“ Kein Hoch wurde dabei ausgedrückt, die Anwesenden verneigten sich schweigend. Das junge Ehepaar begab sich nach beendeter Tafel sofort nach Potsdam und wurde dort festlich empfangen. — Bemerkenswert noch sein, daß bei den Ehefeierlichkeiten in der preussischen Königsfamilie an der alten deutschen Sitte festgehalten wird, nach welcher vor dem Altar die Braut links, nicht rechts, wie es heute meist üblich, vom Bräutigam steht.

Der Preussische Staatsanzeiger veröffentlicht den schon bekannten Kaiserlichen Erlaß betr. die Bekämpfung der social-

demokratischen Lehren in der Schule, und die daraufhin gefaßten und vom Kaiser genehmigten Beschlüsse des Staatsministeriums. Die Erläuterungen sollen bekanntlich im Geschichts- und Religionsunterricht gegeben werden, der Geschichtsunterricht selbst ist bis zum Regierungsantritt Kaiser Wilhelm's II. fortzuführen. An der Hand von Beispielen aus der vaterländischen Geschichte, der grundlegenden Prinzipien der Volkswirtschaft und der Religion soll der Jugend klar gemacht werden, wohin jene Tendenzen führen, und daß nur in einem geordneten Staatswesen Schutz der Bürger und der Arbeit zu erwarten ist, den sich auch die preussischen Könige stets haben angelegen sein lassen.

Die Arbeiterschuttkommission des Reichstages hat den wichtigen § 125 in folgender Fassung angenommen: „Hat ein Geselle oder Gehilfe rechtmäßig die Arbeit verlassen, so kann der Arbeitgeber als Entschädigung für den Tag des Kontraktbruchs und jeden folgenden Tag der vertragsmäßigen oder gesetzlichen Arbeitszeit, höchstens aber für sechs Tage, den Betrag des durchschnittlichen ortsüblichen Tageslohnes fordern. Diese Forderung ist an den Nachweis eines Schadenersatzes nicht gebunden. Durch die Geltendmachung derselben wird der Anspruch auf Erfüllung des Vertrages und weiteren Schadenersatz ausgeschlossen. Ein Arbeitgeber, welcher einen Gesellen oder Gehilfen verleitet, vor rechtmäßiger Beendigung des Arbeitsverhältnisses die Arbeit zu verlassen, ist dem früheren Arbeitgeber für den entstandenen Schaden oder den nach Absatz 1 an die Stelle des Schadenersatzes tretenden Betrag als Selbstschuldner mit verhaftet. In gleicher Weise haftet ein Arbeitgeber, welcher einen Gesellen oder Gehilfen annimmt, von dem er weiß, daß derselbe einem anderen Arbeitgeber noch zur Arbeit verpflichtet ist. Den Gesellen oder Gehilfen stehen die im § 119 bezeichneten Personen gleich.“

Die politische Rede, welche der Ministerpräsident Crispi auf dem ihm in Turin gegebenen Bankett hielt und die im Allgemeinen den bekannten früheren Auslassungen des leitenden italienischen Staatsmannes entspricht, wurde mit großem Beifall aufgenommen und hat auch in der Presse eine lebhafteste Zustimmung gefunden. Crispi hat sich von Turin nach Monza begeben, wo er vom Könige Humbert empfangen ist, und kehrt nun nach Rom zurück. Ein entscheidener Wahlsieg der Regierung gilt allgemein als sicher, die Hoffnungen, welche sich Franzosen und Franzosenfreunde auf den Sturz Crispi's gemacht haben, werden sich in keiner Weise erfüllen.

Die neue Zollbill in Nordamerika führt zu unangenehmen Prozessen für den dortigen Fiskus. Es wird darüber gemeldet: Das Vereinigte-Staaten-Districts-Gericht in Boston sprach einem Kläger gegen den Fiskus 104 Dollars Entschädigung für zu viel erhobenen Zoll auf aus Deutschland eingeführte Zoll- und Eisenwaren zu. Es ist dies der erste derartige ge-

richtlich verhandelte Streitfall, welcher mit dem neuen Zollgesetz in Verbindung steht. Viele ähnliche Klagen schweben noch bei anderen amerikanischen Gerichtshöfen, allein in New-York belaufen sich die geforderten Entschädigungen auf 25 000 Dollars.

Neueste Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 21. Nov. Kaiser Wilhelm arbeitete Donnerstag Vormittag längere Zeit allein im Berliner Schlosse, konferirte mit dem Kriegsminister und nahm den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts entgegen. Gegen 11 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Exerzierhause in der Karlstraße und wohnte dort der Vereidigung der Rekruten bei. Nach einem Frühstück im Officierscasino des 2. Garde-Regimentes z. F. kehrte der Monarch ins Schloß zurück und erlebte dort im Verlaufe des Nachmittags Regierungsangelegenheiten. Abends war größere Feier im Schlosse. Freitag Nachmittag kehren die Mojestäten nach Potsdam zurück.

In Gegenwart des Kaisers fand am Donnerstag im Exerzierhause in der Karlstraße in Berlin die Vereidigung aller neu eingestellten Rekruten der Reichshauptstadt statt. Auch die Generalität und alle in Berlin anwesenden fürstlichen Personen waren zugegen.

Bezüglich der Adresse der deutschen Städte an den Grafen Moltke, zum Geburtstag selbst war nur eine provisorische Adresse überreicht, sind jetzt definitive Bestimmungen getroffen. Die Adresse wird auf einer Bronzetafel eingegraben werden, an deren Fuß sich ein Marschallstab befindet, dessen Hölzung ein Pergamentblatt mit den Namen der darbringenden Städte enthält. Die Fertigstellung wird mehrere Monate umfassen und die Tafel dann nach Kreuzau in Schlesien gebracht werden.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht den Wortlaut des Vertrages zwischen der Reichsregierung und der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, durch welchen die erstere die Verwaltung und die Souveränitätsrechte in Deutsch-Ostafrika übernimmt. Der Gesellschaft verbleiben aber ihre Handels-Privilegien, das Münzrecht, Banknotenmonopol zc. Ueber den Betrag wird eine Generalversammlung der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft entscheiden.

Der Rheinisch-Westfälische Bauernverein hat beschlossen, eine Eingabe an den Reichskanzler gegen die Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide zu richten.

Der Reichskanzler von Caprivi wird am 27. d. M. dem König und der Königin von Sachsen im Schlosse zu Strahlen bei Dresden seine Aufwartung machen und an der Hofstafel theilnehmen.

Die Anhänger des Herrn Stöcker in Berlin wollen für diesen ein eigenes Gotteshaus bauen, welches den Namen Friedenskirche erhalten soll.

— Die Arbeiterschutzkommission des Reichstages hat am Donnerstag die erste Beratung des Entwurfs beendet.

— Der Bundesrath genehmigte am Donnerstag eine Reihe von Specialacten. Ueber den bayerischen Antrag wegen Aufhebung des Vieheinfuhrverbotes steht die definitive Entscheidung noch aus.

— Der Kapitän zur See, Thomsen ist zum Kontré-Admiral befördert worden.

— Regierungspräsident Graf Bismarck in Hannover war erkrankt, befindet sich aber bereits auf dem Wege zur Besserung. Dr. Schwenninger ist zur Behandlung nach Hannover gekommen.

Schweiz. Im Großen Rath des Schweizer Cantons Argau ist von einem Mitgliede der Antrag gestellt, dem Kaiser von Oesterreich die in diesem Canton belegene Habsburg zu schenken, unter der Bedingung, daß Oesterreich sich verpflichte, die Korrection des Rheinstromes schleunigt zu beenden, damit sich nicht so betrübende Ueberschwemmungen wie im letzten Sommer wiederholen. — Der Antrag ist für die Schweiz vorthellhaft, wird aber doch kaum angenommen werden, denn der Besitzwechsel der Habsburg ist vom Canton Argau wiederholt schon abgelehnt.

Niederlande-Belgien. Die Königin Emma hat am Donnerstag in feierlicher Versammlung der Generalstaaten den verfassungsmäßigen Eid als Regentin der Niederlande abgelegt und wird von nun an die Regierung führen. Die Königin wurde lebhaft begrüßt. Der Zustand des Königs ist unverändert. — Krupp hat dem Könige von Belgien eine Batterie von sechs Geschützen für den Kongofaatz verehrt.

Frankreich. Ganz Frankreich beschäftigt sich mit der Ermordung des russischen Generals A. D. Seliverstow, der in seinem Pariser Hotelzimmer erschossen aufgefunden ist. S. ist 1878 Polizeiminister in Petersburg gewesen, lebt aber seitdem als Privatmann. Die Pariser Zeitungen berichteten sofort von einem Mordattentat, doch klang die Nachricht von vornherein wenig glaublich. Der General war auf Besuch in Paris, hat mit der Politik nichts mehr zu thun, warum sollte man ihn also tödten? Es scheint in Wahrheit ein galantes Abenteuer vorzuliegen, in welchem der General sich nicht gerade als Gentleman zeigte und wofür ihn nun ein russischer Unterthan, Pablenksi, der als Diener sich zu ihm eingeschlichen hatte, eine Kugel in den Kopf gejagt hat. Natürlich wird solche peinliche Sache zu vertuschen gesucht. Der mutmaßliche Mörder ist über die belgische Grenze entflohen mehrere Personen, mit denen er verkehrte, sind verhaftet, doch wollen dieselben von nichts wissen. Allerlei Sensationsgeschichten werden von den Pariser Zeitungen über die Affaire ausgesponnen, doch ist das Meiste ganz offensbare Erfindung. Genaueres wird erst nach der Verhaftung des Mordflüchtlings, hinter welchen zahlreiche Geheimpolitisten her gesandt sind, zu erfahren sein. Auch die russische Vothschaft in Paris erklärt, bei der Ermordung des Generals Seliverstow handele es sich nicht um ein nihilistisches Attentat, sondern um einen Privat-Machenschaft. — In Welsfort wird ein ehemaliger Beamter beim Festungsbauwesen wegen Spionage verhaftet. Derselbe gestand bei dem Verhör seine Schuld ein.

England. Die Königin Victoria gedenkt auch diesen Winter wieder in Florenz zu verleben. — Die durch die Verlegenheiten des Bankhauses Baring in London entstandene Geldkrise ist beigelegt. Das Haus Baring soll in eine Kommanditgesellschaft mit genügendem Kapital umgewandelt werden. Die Hälfte der Summe wird von der Familie Baring, die andere Hälfte von ersten Firmen hergegeben. Die Geschäftslaufe dauert aber unverändert fort, die Geldknappheit ist noch nicht gewichen.

Portugal. Die Cortes werden sofort nach ihrer bevorstehenden Eröffnung wieder geschlossen werden, bis der neue Kolonialvertrag mit England vorliegt.

Parlamentsberichte.

Preussisches Abgeordnetenhaus. 3. Sitzung vom 20. November. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Am Ministertische: von Caprivi, Dr. Miquel, Herrfurth. Das Haus ist fast besetzt. Abg. Frey von Seeremann (Str.) hat angezigt, daß er die Wahl zum ersten Vicepräsidenten des Hauses annimmt.

Auf der Tagesordnung steht: Erste Beratung der Entwürfe betr. die Einkommensteuer und Erbschaftsteuer. Gegen den Vorschlag des Präsidenten von Müller, die beiden Vorlagen getrennt zu diskutieren, erheben die Abg. Rixter (freil.), Frey von Jellib (freil.) und Neucercus (natlib.) Widerspruch, während die Abg. Reichensperger und Windthorst (Str.), von Kauchhaupt (tonf.) getrennte Behandlung wünschen. Die Mehrheit des Hauses beschließt im Sinne der letzteren. Das Wort ergreift Finanzminister Dr. Miquel. Die Möglichkeit, diese Vorlagen schon nach kurzer Anknüpfung dem hohen Hause machen zu können, ist nicht meinem Vorgänger am meisten dem Herrn Generalsteuerdirector Burckhardt zu danken, welche beide Herren bereits die Vorarbeiten in Angriff genommen hatten. Große Reformen, wie sie hier in Aussicht stehen, schließen immer an begründete Klagen an, und die Klagen über unsere frühere Steuererhebung waren in der That begründet. Schwerer als die Höhe der zu zahlenden Steuern wurde die Ungleichheit derselben empfunden. Ferner wurden die hohen Einkommen zu sehr schont, die sichbaren Quellen des Einkommens schwerer belastet, als die unsichtbaren Quellen des Vermögens. Die heutige Klassensteuer war bis zum Jahre 1851 eine Stufensteuer: sie wurde aber durch die Gesetzgebung vom Jahre 1851 und 1873 eine Einkommensteuer. Mit der Einkommensteuervorlage, die bestehende Härten ausgleichen will, befinden wir uns also auf dem Boden der historischen Entwicklung. Im Allgemeinen geht der Zug der Reform dahin, das System der Personalbesteuerung zu ver vollkommen und von dem System der Objectbesteuerung zurückzunehmen. Diesem Prinzip entspricht die Ansicht der Regierung, die Objectsteuern als Staatssteuer möglichst ganz zu beseitigen, und in Verfolgung dieses Prinzips die Grund- und Gebäudesteuer den Gemeinden zu überweisen. (Bravo.) Die Gewerbesteuer ist zwar auch Objectsteuer, aber ihre Höhe soll 1 Prozent des gewerblichen Einkommens nicht übersteigen. Für die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunalverbände sprechen zahlreiche innere und äußere Gründe. Maßregeln für den Staat sollen aus den Steuerreformvorlagen nicht erzielt werden, aber die Regierung kann auch auf die sicheren Einnahmen, welche ihr aus den jetzigen Steuerquellen erwachsen, nicht verzichten. Zwar ergibt sich für das laufende Jahr ein Ueberschuß aus den Staats-Einnahmen von 97 Millionen (Sört, hört!) allein ich möchte Sie bitten, aus dieser günstigen Finanzlage keine Schlüsse für die Zukunft zu ziehen. An diesem Ueberschuß partizipieren die direkten Steuern nur mit 13, die indirekten mit 11 Millionen. Aus dem Ergebnis eines guten Jahres kann man nicht wagen, Einnahmequellen aufzugeben, wenn man nicht weiß, was der morgige Tag bringt. Die Ergebnisse der Eisenbahnverstaatlichung haben dargezogen, daß diese Verstaatlichung den Steuerzahlern Nutzen gebracht hat. (Bravo!) Aber die Verwaltungen geben sehr unsichere Einnahmen und das letzte Jahr war ein außerordentlich günstiges. Durch solche zufällige günstige Finanzergebnisse eines einzelnen Jahres dürfen Sie sich, wenn Sie in Ihren Entschlüssen nicht beeinflussten lassen, nicht verlassen, sondern Sie müssen sich für eine unglückliche Zukunft aus sichern. Wie hoch sich das Ergebnis der neuen Einkommensteuer belaufen wird, läßt sich heute noch gar nicht abschätzen; erst wenn dies Resultat feststeht, kann die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden erfolgen. Es ist ja richtig, daß die Kommunalbesteuerung reformbedürftiger ist, als die Staatssteuer, aber ebenso richtig ist, daß keine Kommunalsteuer-Reform stattfinden kann, bevor nicht eine Staatssteuerreform stattgefunden hat. (Sehr richtig.) Das Prinzip, die Objectsteuer als Staatssteuer aufzugeben, steht auch einer Kapitalrentensteuer entgegen. Ertrag dafür soll die Erbschaftsteuer bieten. Erst wenn auf diesem Wege das angestrebte Ziel nicht erreicht werden sollte, das mobile Kapital zu treffen, wird man auf die weitere Ausbildung der Objectsteuer zurückgreifen müssen, was aber ein einschneidender Rückschritt wäre. Die wichtigste Frage der Einkommensteuervorlage ist die Deklarationspflicht, die zuerst im Jahre 1847 als gesetzgeberischer Vorschlag aufgetaucht ist und viel Ansehen erfahren hat. Aber warum soll denn in Preußen unumgänglich sein, was in Thüringen und Sachsen möglich ist? Sind wir in Preußen etwa weniger gewissenhaft? Auch den Steuerbehörden das Recht der Korrektur der Selbsteinschätzung zu geben, ist nöthig. Die Organisation der Steuerbehörden und die ihnen beigelegten Befugnisse sind gegenüber den in anderen Staaten bestehenden Vorschriften so eingerichtet, daß sie dem Steuerzahler günstig, nicht aber ungünstig sind. Man hat es mehrfach angelehnt, daß der Landrath Vorsitzender der Einschätzungskommission sein soll. Aber woher wollen Sie einen anderen geeigneten Beamten nehmen? Für einen gewählten Beamten der Selbstverwaltung eignet sich die Stellung nicht, es ist entschieden ein staatlich ernannter Beamter erforderlich. Für den Beschwerdenweg sind alle möglichen Garantien zu einer gerechten Beurteilung getroffen. Was die Steuerfreiheit der reichsunmittelbaren Landesbesitzer anbelangt, so ist die Regierung der Meinung, daß diese Steuerfreiheit auf völlerrechtlicher oder bündelrechtlicher Grundlage nicht beruht, vielmehr ein Privilegium ist, welches durch die Gesetzgebung geändert werden kann. Es ist deshalb die Aufhebung der Steuerfreiheit für das Jahr 1894 in Aussicht genommen, in der Hoffnung, daß es bis dahin gelingen wird, die Entschädigungsfrage zu lösen. Der Einwand der Doppelbesteuerung, der gegen die Besteuerung der juristischen Personen, Actiengesellschaften etc., erhoben wird, mag ja Manches für sich haben. Aber hauptsächlich werden diese Gesellschaften von den Gemeinden mit großem Vergnügen befreuet, warum soll man also dem Staate dasselbe Recht verweigern? Rücksicht auf kleine Kapitalansammlungen ist durch Freilassung von drei Prozent des Actienkapitals genommen. Ueber diese und ähnliche Einzelfragen läßt sich diskutieren, nur die Fundamente und Geleise der Vorlagen müssen unberührt bleiben. Ein zweifelhafter Vorzug der Vorlage ist die Berücksichtigung der Familienverhältnisse der Steuerpflichtigen; es entspricht dem Reichsgesetz, einen kinderreichen Familienvater günstiger zu behandeln, als Unverheiratete oder kinderlose Familienväter. Auch über

die Abgrenzung der Steuerbefreiung läßt sich freieren, namentlich die Höhe der Steuerfrei zu lassenden Einkommen läßt sich vielleicht noch anderweitig bemessen, doch darf die finanzielle Wirkung nicht außer Acht gelassen werden. Gegen die Erbschaftsteuer Verschärfungen vorzubringen, muß man sich hüten. Sie besteht in allen Staaten und giebt nirgends zu Klagen Anlaß. Bei uns sollen ja kleine Erbschaften ganz frei bleiben. Die Erbschaftsteuer ist ein sehr gutes Kontrollmittel für die Einschätzung der Einkommensteuer und darum auch nicht zu entfernen. Die Gewerbesteuerreform soll die Uebelstände beseitigen, welche durch die bisherige Entwicklung entstanden sind. Die großen Betriebe werden fortan härter herangezogen, als die kleinen, und die welche mit bedeutenden Mitteln betrieben werden, härter, als die mit nur geringen Mitteln betriebenen. Die Regierung will mit den Reformen Niemandem beschweren, Niemandem beschuldigen, sondern allein ausgleichende Gerechtigkeit üben. Behalten Sie bei dem Streite um Einzelheiten Reiz das Ganze im Auge, laßt kommen wir nicht zu Ende. Hier handelt es sich um Fragen der Gerechtigkeit, und da giebt es in Deutschland keine Parteien. (Bravo!) Selten Sie alle, daß das Reichsrecht hierin endlich zu Stande kommt. (Schloßtes Bravo.) Es melben sich 8 Redner gegen und 19 für die Vorlage zum Wort. Abg. Reichensperger (Str.): Die Reformbedürftigkeit der Einkommensteuer wird auch von uns anerkannt, allein in der gegenwärtigen Vorlage wird das fundierte Einkommen nicht hart genug herangezogen. Auf die Deklarationspflicht zurückzugehen, war nach unserer Ansicht nicht nöthig, auch geht der Spielraum, der in der Rücksichtnahme auf Familienverhältnisse gelassen ist, nach unserer Ansicht nicht weit genug. In einem Familienvater ist die Besteuerung eines Einkommens von 9000 Mark relativ schwerer, als für einen Unverheirateten die Besteuerung von 3000 Mark Einkommen. Die Voraussetzung für die Deklarationspflicht, daß der Steuerzahler sein Einkommen genau kennt und angeben kann, liegt nicht überall vor. Andere Staaten haben nur in finanzieller Bedrängnis zur Deklarationspflicht gezwungen, Preußen hat aber auch ohne Deklaration gute Finanzen gehabt. Mit Recht hat die preussische Regierung noch im Jahre 1883 die Deklarationspflicht bekämpft, auch sind die in anderen Staaten damit gemachten Erfahrungen durchaus keine günstigen. Es bleibt immer eine Art Bereitung zum Reinein und die Erfahrungen mit dem Manifestationsdein ermutigen zu diesem Schritte nicht. In anderen Ländern hat der Deklarationszwang sogar vielfach Mindermaßregeln herbeigeführt. Eine richtigere Einschätzung würde viel besser durch eine Reform des Einschätzungsverfahrens erreicht werden und werden wir darauf hinwirken. Abg. von Kauchhaupt (tonf.): An den Vorarbeiten für diese Vorlage hat die konservative Partei wesentlich mitgearbeitet und sie ist auch bereit, am Zusammenkommen der Reform mitzuwirken. Ueber die Grundlagen der Reform wird sich hoffentlich eine Verständigung erzielen lassen, wenn auch über Einzelheiten Streit bleiben sollte. Unbedenklich ist die Deklarationspflicht nicht, aber daß sie die Vollstreckung fördern könnte, wie Herr Reichensperger meint, glaube ich nicht, möchte eher das Gegenheil annehmen. Mit dem vorgeschlagenen Einschätzungsverfahren sind wir einverstanden, namentlich wird der Landrath des Oidium auf sich nehmen müssen, Vorsitzender der Einschätzungskommission zu sein. Das Einschätzungsverfahren werden wir vielleicht den Steuerfiscalen ausüben können. Auch wir wünschen die Einkommensteuer als Grundlage der Staatssteuer, allein die Stala giebt uns etwas reformbedürftig, namentlich müssen die höheren Einkommen stärker, mit mindestens fünf Prozent besteuert werden. Unzureichend ist die Heranziehung des unfundierten Einkommens zur Steuer, hier sind weitere Gesetzgebungsfortschritte nöthig. Das sind unsere Wünsche. Ich betone zum Schluß nochmals, daß wir gern bereit sind, zum Zusammenkommen der Reformwerkes mitzuwirken. Ob das aber in dieser Session schon gelingt, steht dahin. Abg. Rixter (freil.) ist mit einer Entlassung der unteren Klassen und härteren Heranziehung der großen Einkommen einverstanden, verlangt aber auch Steuerreformen im Reiche und besonders Verbilligung der Lebensmittel. Redner ist Anhänger der Deklarationspflicht, erklärt aber, seine Partei werde keinen Pfennig neue Steuern und auch keinen Pfennig mehr als bisher bewilligen. — Sodann wird die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Vocales und Kreisnachrichten.

Merseburg, den 21. November 1890.
§ Im Reichsanzeiger werden die Hausvorstände im Hinblick auf das nahe Inkrafttreten der Alters- und Invalidentversicherung erucht, dafür Sorge zu tragen, daß den Dienstboten die wichtige Bescheinigung über die Beschäftigung während der Jahre 1886 bis 1890 ausgestellt wird, die sehr vorthellhaft bei etwaiger plötzlich eintretender Invalidität ist. Nach preussischem Recht vorgeschriebene Gesundheitsbücher bilden eine genügende Legitimation und ist in diesem Falle besondere Bescheinigung unnöthig.

§ Kurzsichtigkeit bei Schulkindern. Geh. Medicinalrath Professor Schmidt-Rimppler, der jüdische Beirer der Stüttinger Augenklinik, hat auf Gesuchen des Herrn Kultusministers folgende Vorschläge zur Belämpfung der Kurzsichtigkeit bei Schulkindern gemacht. 1) Die Lehrer haben sich eine gewisse Kenntniss der Schulhygiene zu erwerben. 2) Ein Arzt (Schularzt) hat in hygienischer Hinsicht Schüler und Schule zu beaufsichtigen. 3) Den Eltern ist eine gedruckte Belehrung über gesundheits-

mäßigen Sitz und Haltung der Kinder beim Arbeiten zu geben. 4) Freigabe der Nachmittage soweit es irgend angeht, um den Schülern Zeit zum Aufenthalt im Freien und zu körperlichen Bewegungen zu geben. 5) Verringerung der häuslichen Arbeiten und besonders der schriftlichen. 6) Verhütung einer übermäßigen Ausdehnung der zur Absolvierung der höheren Lehraufgaben erforderlichen Zeit.

§ Aus der Halle'schen Strafkammer. Der inhaberliche ehemalige Krankenwärter in Altscherbitz Karl Rumpf war des schweren Diebstahls beschuldigt, welchen er dadurch begangen haben sollte, daß er Anfangs September d. J. den Schrank eines Krankenträgers mittelst Nachschlüssels geöffnet und Jenem gehörige 12 Mark daraus weggenommen hatte. Die Behauptung, der betreff. Schlüssel habe zu dem Schlosse gehört, bestätigte sich durch den erhobenen Beweis, so daß seine Verurtheilung nur wegen einfachen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängniß dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend erfolgte, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurde.

Gerichtsverhandlungen.

— In dem Prozesse gegen den ehemaligen Landesdirector und Abgeordneten Dr. Wehr erkannte die Danziger Strafkammer wegen Verhülfe zur Untreue und Unterschlagung auf ein Jahr Gefängniß. Der mitangeklagte Holz wurde zu neun Monaten verurtheilt. Der Haftbefehl gegen Wehr ist aufgehoben, weil demselben zehn Monate Gefängniß als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet worden sind.

Die Ausschließung socialdemokratischer Mitglieder aus einem Krügerverein hat jedoch das Berliner Gericht bejaht. Der Vorstand des Krügervereins zu Niederschönhausen bei Berlin hatte fünf Mitglieder aus dem Verein ausgeschlossen, weil sie bei den letzten Wahlen für den socialdemokratischen Reichstagskandidaten gestimmt hätten. Die Betreffenden hatten darauf den Vorstand auf Anerkennung ihrer Mitgliedschaft verklagt, unter Feststellung der Thatfache, daß sie sich einer Erklärung der Mitgliedschaft durch statutenwidrige Handlungen nicht schuldig gemacht hätten. In dem Urtheile war Gericht erköb der verklagte Vorstand u. A. dem Einwand, daß er nicht anders habe handeln können, und brieflich in dieser Beziehung auf ein Schreiben des Amtsrichters, welcher bekannt hatte, daß er das Geschäft des Vereins um Verleitung der Frauen nicht bestimmet würde, wenn die Betreffenden fünf Personen nicht aus dem Verein ausgeschlossen würden. Das Amtsgericht wies die Klage ab. Während der Vertheilung darauf hinwies, daß die Kläger ihres Anspruches auf die Stetigkeit und Begründetheit des Vereins verlustig gingen, führte der Richter aus, daß keine vermögensrechtlichen Interessen vorlägen, da die Mitgliedschaft eines solchen Vereins nur gewisse Ehrenrechte gewähre.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Oesterreichische Nordwestbahn 5 p Ct. Gold. Prioritäten von 1874. Die nächste Ziehung findet Anfang December statt. Gegen den Coursverlust von ca. 8 p Ct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischer Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pfg. pro 100 Mk.

— Pommersche Hypotheken-Actien-Bank. Wie aus dem Inseratentheil der heutigen Nummer ersichtlich, sind die noch unlaufenden mit einem Zinssatze von 10% rückzahlbaren, a 5%, 4% und 4% verzinslichen Pfandbriefe, dieser Bank zur Rückzahlung 1 1/2% per 1. Juni 1891 getilgt.

Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Gewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten!) 22. November. Veränderlich, Niederschläge, stark windig, Sturmwarnung f. d. Seegebiete, Temperatur, wenig verändert.

Markt-Berichte.

Halle, 20. Novbr. Preise in Anschluß der Maltergebühr ter 1000 Rilo netto. Weizen ruhig, 177—188 Mark, feinst. märk. Randweizen u. a. u. über Notiz. Randweizen 172—178 Mark. Roggen ruhiger 178—197 Mk. mehr Angebot. Gerste ruhig Braugerste 176—183 Mark. feinste feinstahlige 184—192 Futter 150—170 — Ose: fest 146—152 Mark. — Mais amerikanischer Weizen 140—142 Mark, Donauais 138—145 Mark, Raps —, a. Ang. Rüben — Mk. Erbsen, Victoria, mehr Angeb. 225—235 Mk. Kammel excl. Sad, 37—38 Mark, Saate, incl. Haß von 100 Rilo Netto. — Hallische prima Weizen-Säcke bei Inapp. Borrüthen fest, 42,50—43,50 Mk., abfallende Sorten billiger. Malterfrachte incl. Sad für 100 Rg. fr. 31,00—32,00 Mk. Preise per 100 St. netto Rinden, 16—28 Bollen, 20—21 Lupinen Kleefest, Moh, Han, 48—62,00 Mk., Futterartifel gefragt, Futterweizen 14,00—15,00 Mk., Wogentzente 10,75 bis 11,25 Mk., Weizenstroh 9,50—10,00 Mk., Weizengerstke 9,50—10,00 Markteine, fest 10—11, dunkele 8,00—9,00 Mk., Ostfuchen 11,00—11,50 Mk., Wals 29,0, bis 31,00 Mk., Rüböl —, —, Petroleum 24,50 Mk., Stahlf 0,825/30 18,00 Mk., Spiritus p. 10000 Liter.

Projekt befeh. Kartoffelpreis mit 50,70 Mark Verbrauchsabgabe 60,80 Mk. mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 41,00 Mk. Rübenpreis —, — B.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Rammgarne, reine Wolle, nadelfertig ca. 140 cm breit à M. 3,45 Pfg. per Meter bei 8,75 verenden direct jedes beliebige Quantum Buxlin-Fabrik-Dep. Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franco.

Gottesdienst-Anzeigen.

Am Sonntag den 23. Nov. 1890 (Totenfest) predigen:

Dom: Vormitt. 1/10 Uhr: Superintendent Martins. Nachmittag 5 Uhr: Diaconus Bihorn. Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst heiliges Abendmahl. Superintendent Martins. Anmeldung. (Kirche von jetzt ab geöffnet.) Vormittags 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst fällt aus.

Stadtkirche: Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Werther. Nachm. 2 Uhr: Land. min. Gerold. Beichte und Abendmahlsfeier. Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst und Abends um 6 Uhr. Pst. Werther. Anmeldung. Einammlung der Collette für die Kleininderbewahranstalt in Hiesiger Altenburg. Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein.

Altenburg: Früh 10 Uhr: Pastor Delius. Im Anschluß an den Gottesdienst heiliges Abendmahl. Pastor Delius. Abends 7 Uhr heiliges Abendmahl. Pastor Delius. Neumarkt: Früh 10 Uhr: Pastor Leuchter. Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte u. Abendmahl. Anmeldung Abends 5 Uhr Gottesdienst und im Anschluß daran allgemeine Beichte u. Abendmahl. Anmeldung.

Katholische Kirche: Sonntag, den 23. November ist 1/10 Uhr früh Hochamt und Predigt, 2 Uhr Nachmittag Christenlehre.

Anzeigen.

Versteigerung.

Montag, den 24. d. M., Nachm. 1/10 Uhr versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier freiwillig:

1 große Parthie Wollwaaren. Merseburg, 21. November 1890. Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Mobiliar-Auction.

Mittwoch, den 26. d. M., von Vormittags 9 Uhr an sollen im „Casino“ vor dem Sigihtore weagübalber

1 fast neuer Schreibsecretär, 1 Wäsche-secretär, 1 ein- u. 1 zweithüriger Kleiderschrank, 1 g. erh. Klavier, 1 Küchenschrank, 2 Kommoden, 1 Schreibpult, 2 Waschtische, Bettstellen, Federbetten, Kleidungsstücke, Taschenuhren, 1 Parth. Schnitzholz, Holzschuhe, Damenschuhe, ca. 3 Mille Cigaretten, som. a. d. Otto Ritter'schen Konkurse hier 1 Kfzlampe, 1 Parth. ff. Koffhaare, Zieber, Klingelzüge u. dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Merseburg, den 21. November 1890.

Carl Rindfleisch, Auktions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Eine günstig gelegene

Kalkbrennerei

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen ev. zu verpachten. Anfragen unter G. W. an Hasenhein & Voalder A. G., Halle a. S. erb.

Formulare

zu den Verzeichnissen derjenigen Personen in den Gemeinden, welche zur Invaliditäts- u. Alters-Versicherung heranzuziehen sind, find vorrätbig in der

Kreisblatt-Druckerei

Altenburger Schulplatz 5. Einzelverkauf von allen ff. Greizer Damenleibkoffen. Cachmir u. dergl. aller Farben; Mäntel fr. Christ. Röder, Greiz. Herrschaftliche Wohnung zu vermietthen Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Altenburger Bewahranstalt.

Für die Weihnachts-Bescherung soll nächsten Montag, den 24. d. Mts. von Nachmittag 3 Uhr an bei Frau Fabrikbesitzer Blauke genügt werden. Für alle schon erhaltenen Liebesgaben von ganzen Herzen dankend, bitten wir noch andere Wohlthäter uns mit solchen zu erfreuen.

Gummischuhe für Herren, Damen u. Kinder mit und ohne Wollfutter empfiehlt in nur besser Qualität **L. Daumann,** Burgstraße Nr. 23.

Adress- u. Visitenkarten

in geschmackvoller Ausführung liefert **F. Karius, Brühl 17.**

Abreißkalender

von Mey & Edlich und J. C. Schmidt sowie diverse andere in großer Auswahl, ferner Comptoir-Kalender und Volks-Kalender offeriert

Gustav Lots Nachf.

Holzschuhe

mit Filz gefüttert empfiehlt zu den billigsten Preisen **R. Bergmann, Markt 30.**

Dresdener u. Thüring. Fettgänse,

Hähnchen, Suppenhühner, Enten, Böhmisches Kapapunen u. Puter (auf Bestellung.) Ausgeschlachtete Gänse (ganze, halbe und viertel) halbe von 1 Mk. 50 Pfg. an.

M. Grunow, Sand 14.

Germanische Fisch-Gross-Handlung.

Lebendfrisch: Schellfisch 25 Pfg., Seehecht 30 Pfg., Schollen 50 Pfg. Eingetroffen: sämtliche Räucherwaaren. **W. Krämer.** Bücklinge für Wiederverkäufer

Frische Pfann- u. Spritzkuchen

empfiehlt **Albert Büchschenschuss.** Halle'sche Straße 13. Kl. Ritterstraße 13.

400 Ctr. Rübenschnitzel

frei jeder beliebigen Bahnstation verkauft die **Königliche Salinenguts-Pachtung in Dürrenberg.**

Stroh-Verkauf.

Verkaufe auf dem Mühlentag Wese-wich ca. 800 Ctr. gutes Gerstenstroh und ca. 800 Ctr. desgl. Saferstroh à Ctr. M. 1,50, auch in kleineren Posten. Ebenfalls selbst Gersten- u. Saferstroh à Spreukorf 15 Pfg. resp. 25 Pfg. Rittergut Wismar. **F. Rockstroh.**

Letzte Neuheiten in Kleiderstoffen u. Damenconfection

sind in grösster Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu billigsten Preissen

Franz Kiessling, Markt 8.

Die im **Osttrauer Gewehricht**, sowie die auf dem diesjährigen Schläge im **Schlitzsch** **Wegricht** aufzuarbeitenden **Schwarzdornen** sollen an die **Weißbietenden** verkauft werden. **Gebote** für den Raummeter sind **bis 25. November cr. Abends** mit der Aufschrift **„Schwarzdornen-Verkauf“** hierher einzureichen.

Schleudis, den 19. November 1890

Königliche Oberförsterei.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Wir kündigen hiermit unsere restlichen mit einem Zuschlag von 10% rückzahlbaren Hypothekenbriefe — 5% Em. II und IV, 4 1/2% Em. II, 4% conv. Em. II — zur **Rückzahlung à 110% pr. 1. Juli 1891.**

Die Einlösung geschieht von dem genannten Tage ab gegen Einreichung der Stücke nebst Auslosungsscheinen und der nach dem 1. Juli 1891 fälligen Coupons bei unserer Casse in **Berlin** und den bekannten Zahlstellen.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

F. Romeick. Schultz.

Die Photographische Anstalt

von
F. HERRFURTH,

No. 4, Brühl No. 4,

erbittet

Weihnachts-Aufträge frühzeitig.

DIE KATARRHE

der **Lunge, des Kehlkopfs, des Rachens** und der **Nase** (Schnupfen)

können nur geheilt werden, wenn die Ursache der Erkrankung, die **Entzündung der Schleimhaut**, beseitigt wird. Das einzige Mittel, welches auf den Entzündungs- und nur in der Verwendung besteht, in einer vorzuzugewandten, die fieberhafte herabsetzt, ist das **Chinin** höchst zweckmäßigen Verbindung mit anderen Mitteln ist der Grund zu suchen, daß sich die

Apotheker W. Voss'schen Katarrhpillen

welche neuerdings wesentlich verbessert worden, unter Krätzen **unübertroffenes** Heilmittel gegen fast wie Kalen Kaufende von Anhängern und Fremden erworben und als **vorzuzugewandten** zc. erwiesen haben.

In sehr kurzer Zeit, oft nach wenigen Stunden wird die Entzündung der Schleimhaut gehemmt oder aufgehoben und hierdurch der qualvolle Husten, lästige Schnupfen etc. beseitigt. Alle übrigen sog. Katarrhmittel beschwichtigen wohl vorübergehend einzelne Erscheinungen des Katarrhs, sie lindern z. B. das Gefühl von Brennen, Kratzen, Trockenheit im Halse, oder erleichtern auch den Auswurf,

den Katarrh aber heilen sie nicht.

Man achte stets darauf, daß jede Dose die obersiehende Schutzmarke und der Verfasserschrift die Unterschrift **J. W. Voss'schen** trägt. Alle andere verpackten Dosen sind unecht. — Preis Mk. 1.— in den Apotheken.

Die Bestandteile sind: Schwefelsäures Chinin, Salzsäure, Dreiblattpulver, Dreiblatt-Extrakt, Eßigpulver, Tragant, Benzoinmumi und Coccolade.

Zu Merseburg: Apotheker Curtze und Marche.

Der beste Kaffee

wird erzielt durch einen kleinen Zusatz des würzigen Anker-Cichoriens von **Dommerich & Co.** in **Budau-Magdeburg.** Selbst ein reiner Aufguss von Anker-Cichorien giebt ein durchaus tafelfähiges und köstliches Getränk. Anker-Cichorien ist in fast allen besseren Geschäften zu kaufen zu 10 Pfg. das 125 g-Paket. Prüfe und urtheile selbst!

Für die Redaction verantwortlich: C. A. Leibholdt, Schriftführer und Verlag von A. Leibholdt.

Hierzu 1 Beilage.

General-Versammlung

der **Ortskrankencasse der Tischler und verwandter Gewerke.**

Montag, den 24. d. M., Abends 8 Uhr, in der „Guten Quelle.“

Tagesordnung:

- 1) Wahl des Vorstandes.
 - 2) Wahl von 3 Revisoren zur Jahresabschlussrechnung pro 1890.
 - 3) Verschiedenes.
- Die Arbeitgeber sowie Mitglieder werden ergeblich gebeten, sich zahlreich einzufinden. Etwaige Anträge sind bis spätestens **Sonntag Abend 6 Uhr** beim Vorsitzenden einzufinden.

Pertz, Vorsitzender.

— Musikaufführung —

des **Gesangvereins im Dome.**

Sonntag, den 23. Nov. cr., 7 Uhr unter Mitwirkung des Opern- und Concertsängers **Herrn Bachmann** aus Halle.

Ein deutsches Requiem

nach Worten der heiligen Schrift für **Soli Chorus** und Orchester von **Johannes Brahms Op. 45.**

Eintritt gegen Abgabe der Mitgliedskarten. **Karten für Nichtmitglieder à 1,50 Mk.** bei **Herrn Wiese Nachf. (Fab.: Georg Heuer)** und **D. Niemann (Domplatz).**

Hauptprobe: Sonnabend 7 Uhr im Dome.

Reichsfrone.

Montag, den 24. November 1890, Abends 8 Uhr

2. Abonnements-Concert

ausgeführt vom **Trompetercorps** des **Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 12** unter Leitung des **Stabstrompeters W. Stüger.**

im Vorverkauf sind zu haben bei den

Billets **Herrn Meyer, Bahnhofsstr., Heuer** (Firma A. Wiese), **Burgstraße; Ratto, Roßmarkt; Schulze, H. Ritterstraße.**

Zur Aufführung kommt u. A.: **Ouverture z. Op. „Die lustigen Weiber von Windsor“, „Die Reise durch Europa, Polypourri.“**

Restauration zum Augarten.

Montag, d. 24. November 1890, Abends 8 Uhr

— Kirmes. —

Sollte Jemand von meinen werthen Freunden und Gönnern durch das Circular übergegangen sein, so lade ich hiermit nochmals ergeblich ein. **Achtungsvoll. Ch. Pape.**



Man achte stets darauf, daß jede Dose die obersiehende Schutzmarke und der Verfasserschrift die Unterschrift **J. W. Voss'schen** trägt. Alle andere verpackten Dosen sind unecht. — Preis Mk. 1.— in den Apotheken.

Die Bestandteile sind: Schwefelsäures Chinin, Salzsäure, Dreiblattpulver, Dreiblatt-Extrakt, Eßigpulver, Tragant, Benzoinmumi und Coccolade.

Zu Merseburg: Apotheker Curtze und Marche.

Stadttheater Halle.

Sonnabend, 22. November. Der Richter von Zalamea.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Sonnabend, 22. Nov. Anfang 7 1/2 Uhr. Zum 1. Male: Die Hochzeit von Valentin. Schauspiel in 4 Acten von L. Ganghofer und M. Brociner. — Altes Theater. Sonnabend, 22. November. Anfang 7 Uhr. Herr und Madame Denis. — Hierauf: Die Puppenfee. — Zum Schluß: Urlaub nach dem Japfenstechen.



24. Forts.]

(Nachdruck verboten.)

Am Fuß des Aconquija.

Ein Roman von G. Reuter.

Kordoba, die Jesuitenuniversität, dann die Salzwüste, die weiße schimmernde, mit den tobtten Seen, um die das Salz lodere Schneekrusten bildet. Endlich Weizen-, Mais- und Zuckerrohrfelder, Fabriken und Estancias, Feigen-, Pfirsich- und Orangenhäuser — der Garten Argentinas: Tucuman.

Verstaubte Werke aus entlegenen Regalen öffentlicher Bibliotheken, hier wurden ihre, durch seltenen Gebrauch vergilbten Seiten von warmen Fingern umgewendet.

Hier verschlangen thränenstimmende, braune, liebliche Augen ihren Inhalt mit zittriger Begier, als sei er Amors preisbeschwungte Botschaft, und eine liebesranke Frauenphantasie schuf sich aus den trockenen oft so dürftigen Angaben darin eine reichbewegte, lebensvolle Welt, die sich um einen Mittelpunkt, wie um ihre Achse drehte.

Um einen einzigen Mann, der hinausgezogen war unter die Millionen, das Glück zu suchen. Was kummerten die Millionen Sylvia? Für Einen war Amerika entdeckt, für Einen brauchten die Dampfschiffe durch den atlantischen Ocean, für Einen waren die Indianer vertilgt, die Urwälder gerodet. . . Für Sylvia waren diese Männer der Wissenschaft hinüber gegangen und hatten für sie diese Bücher geschrieben. Sie war ihnen auch dankbar dafür. Sylvia besaß nicht einen Funken Allgemeininn. Die Welt bewegte sich um ihr kleines Einzelschicksal. Dessen Jammer überfiel sie dann wieder mit solcher Macht, daß sie aufsprang, im Zimmer umherließ, das Fenster aufriß und in die Nacht hinausstarrte, als müßte ihre brennende Sehnsucht ihr das Auge schärfen sie des Dunkelheit und Ferne und endlosen Raum durchdringen könne. . .

So endeten ihre Tage, wie oft, wie oft. Wieviel Thränen eine Frau weinen kann, ohne zu erblinden. Welche Schmerzen das Herz ertragen kann und muß doch immer weiter schlagen. Und nun waren ihre Leiden am Ende.

Die Reize war leicht gewesen. Ein jeder hatte ihr geholt, niemand ihr wehe gethan.

Höber stand am Fenster und sah auf den Hof hinaus.

„Wenn mein Bote Ottenhausen noch in der Stadt gefunden hat, kann er bald hier sein,“ sagte er.

Eine athemlose Bellenheit lag über allen. Das Kind sprang unruhig im Zimmer umher. Frau von Ottenhausen zitterte wie ein Laub im Winde.

Höber begann zu wünschen, das Wiedersehen möge vorüber sein und die vereinten Gatten auf dem Wege nach dem Heim, das Ottenhausen sich durch ein kraftvolles unermüdliches Ringen mit einem widrigen Geschick erworben hatte.

Er mußte wahrlich ein Mann, ein Held sein, der sich aus dem verwöhnten Hofmann, dem zartbesaiteten Künstler in das rauhe geistdöndende Hinterwälderleben zu finden mußte. Er verdiente die heiße treue Liebe, die ihm bis in das einsame Amdenthal folgte.

In die bange Stille der Erwartung hinein tönte fern und schwach ein Quischlag.

Höber griff nach seinem Hute und stürzte hinaus. Im nächsten Augenblick war er wieder zurück, warf seinen Hut in die Luft und schrie: „Er kommt!“

Ottenhausen sprang in den Hof. Die schwankenden Knie trugen Sylvia nicht mehr zum Fenster. Ein Schleier legte sich vor ihre Augen. Eine Todesangst war in ihrem Herzen. Sie griff an dem Tischrand, sich zu halten.

Da öffnete sich die Thür — und ein Schrei erkante von den Lippen der Frau, den keiner der Anwesenden je vergaß. . .

Ottenhausen sah verwundert im Kreise umher. „Ich bin gekommen, trotzdem ich ihre Botschaft nicht verstand. Ich habe nicht das Glück eine Frau zu besitzen. . .“

Er verstumte. Sein Blick fiel auf die Unglückliche, die ihn mit weitgeöffneten Augen anstarrte.

Dieser Mann war nicht ihr Hans Heinrich. —

Wie ein Stein saß sie unter den Freunden, thränenlos, fast ohne Bewegung. Es blieb zweifelhaft, wieviel von den Rathschlägen, den Eröffnungen, den Anerbietungen, die Hülfe der Regierungen, der Konsulate zur Ermittlung ihres Gemahls zu erbitten, von ihrem armen Verstande aufgenommen wurde.

Ottenhausen setzte den Geschwistern Höber in seiner schwerfälligen Art auseinander, es müsse sich hier aller Wahrscheinlichkeit nach um einen Vetter von ihm handeln, der durch Schönheit und Talent ausgezeichnet, wo er auftauchte, eine siegreiche Stellung in der Gesellschaft eingenommen habe. Und dann sah er auf die Frau und ließ sich nicht weiter darüber aus.

„Ist er in der Umgegend von Tucuman, so wollen wir seiner schon habhaft werden.“

Sylvia gewann hier zuerst wieder Leben. Den großen Mann mit seiner brummigen, undeutlichen Sprache feindselig beobachtend, fragte sie plötzlich:

„Sie sind Joachim von Ottenhausen? Derselbe, der auf das Thüringer Erbgut Ansprüche zu haben glaubte — und als der Dntel meinen Mann bevorzugte, nach Amerika ging?“

Ottenhausen bejahte mit einer mißmuthigen Geberde.

„Als der Aeltere und Sohn des älteren Brubers — allerdings! War auch aus Wunsch des Alten zum Landwirth erzogen worden. Was sollte ich also drüben weiter anfangen, als der Herr Dntel seine Entschliessungen so plötzlich änderte? Lassen wir das gut sein. Vergangene Dinge werfen ihren Schatten nicht bis über den Ocean. Vertrauen können Sie mir darum doch, wie diesen Freunden, die Ihnen ein gutes Geschick in den Weg geführt hat.“

Dabei sah er Elise lächelnd an, und streckte Frau Sylvia die Hand entgegen.

Sie legte die ihr: nur widerstrebend hinein, ihr Blick wandte sich hülfesuchend zu Höber. Die leidenschaftliche Frau konnte diesen Mann noch nicht vergeissen, daß sie in ihm nicht ihren Gatten gefunden hatte.

Wo aber mochte Hans Heinrich sich aufhalten? Wo war er zu suchen?

Zweiter Theil.

1.

Der Brief, den Sylvia mit der Angabe ihrer Adresse für ihren Gatten auf der Post zurückgelassen hatte, war nach Verlauf von einigen Tagen von einem Knaben abgeholt worden.

Sie durfte also annehmen, daß ihr Mann über ihren Aufenthalt unterrichtet sei und binnen kurzer Zeit selbst eintreffen oder doch Nachricht von sich geben werde.

Nun begann ein stündliches angstvolles Warten. Jeder Tag konnte Glück, Bönne, Seligkeit in seinem Lauf bringen.

Aber mancher Tag schwand, ohne sie gebracht zu haben. Jeder am Horizont aufwirbelnde Staub konnte den ersehnten Reiter umüllen, jeder Klang von Pferdehufen konnte sein Kommen verkünden, jeder Brief Nachricht von Hans Heinrich bringen. Solche Zeit, wo das Herz bei jedem Schlagen einer Thür, bei jedem nahenden Schritt sich schmerzhaft zusammenzieht und bis an den Hals hinauf klopft, wo die Phantasie unaufhörlich fieberhaft beschäftigt ist, sich das Erwartete darzustellen, es für die nächste Stunde voraus zu empfinden, wo die Sonne von ihrem Aufgang bis zu ihren Sinken hundert Enttäuschungen und eben so schnell wieder aufstammende Hoffnungen beleuchtet, ist unerträglich als das größte eingetroffene Unglück, mit dem der Mensch fertig werden muß und auf die eine oder die andere Weise auch fertig wird.

Die Aufregung, welche das Schicksal der jungen Frau mit sich brachte, ergriff auch Paul und Elise.

Es war Sylvia gegeben, selbst in diesem Zustande von behändiger Folterqual lebenswürdig zu bleiben. Ihre Thränenstauer, ihr um Erlösung, um Hoffnung lebender Blick hätten einen Stein zu rühren vermocht — wie viel mehr Paul Höbers lebendig empfindendes Herz. Mit Freuden bezog er einen, zu seinem Grundstück gehörenden Schuppen, oder schlief in den heißen

Sommernächten unter der Veranda, um Frau von Ottenhausen im ungestörten Besitz seines Zimmers zu lassen. Sie nahm das Opfer an, denn es konnte ja doch nur für kurze Zeit sein. Und ihr Mann würde es schon verstehen, den Freunden ihre Dienste in zarter Weise zu vergüten.

Er hatte seiner Frau stets liebevolle Briefe geschrieben, welche — allgemeine Klagen über die Mängel des Landes abgerechnet, — von gutem Verdienste, von glänzenden Aussichten für die Zukunft erzählten.

Nachdem ein, zwei Wochen vergangen waren, wurde sein Schweigen beinahe unbegreiflich. Konnte die Nachricht von Sylvia und des Kindes Ankunft am Ende doch nicht in seine Hände gelangt sein? Das war immerhin möglich.

Paul machte den Vorschlag, einen Aufruf an Hans Heinrich von Ottenhausen zu erlassen, sein Bild hinzuzufügen und eine hohe Belohnung für jede Mittheilung über seinen Verbleib zu versprechen. (Forts. f.)

Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 20. Nov. Aus dem hiesigen Gefängnisse sind zwei Strafgefangene ausgebrochen. — Am 8. December beginnt hier eine neue Schwurgerichtsperiode.

† Raumburg, 20. Nov. Von den hier untergebrachten Thieren des Zirkus Binder gelang es dieser Tage dem Elefanten, in einen Pferdeestall zu kommen, wo er die Pferde lossetzte und eines, bei dem ihm dies nicht glückte, erdroffelte. Der Kavaber des werthvollen Schimmels ist für 15 Mark verkauft worden.

† Halle, 18. Nov. Anlässlich des heutigen 100jährigen Bestehens der hiesigen Krefensteinischen Papierhandlung hat der Inhaber der Handlung außer reichen Gratifikationen für sein Arbeiterpersonal dem Magistrat 10 000 Mark zur Gründung eines Heims für weibliche Arbeiterinnen übergeben.

† Zeitz, 18. Nov. Auf der Eisenberg-Croffener Bahn blieb am Sonnabend der um 7 Uhr 50 Minuten Abends von Croffen abgehende Zug dreimal stehen: zuerst an der Linde bei Hartmannsdorf, dann an dem Einschnitt bei Kursdorf und zuletzt an der Kleinen Wähle, hier konnte aber das Dampfrohr nicht weiter mit dem Train, sondern fuhr nach Kursdorf zurück und allein nach Eisenberg, um „Hilfe“ zu requiriren. Viele der Passagiere zogen aber nun vor, in Kursdorf den Wagen zu verlassen und den 30 Minuten betragenden Weg nach Eisenberg zu Fuß zurückzulegen. Anstatt um 1/9 Uhr traf dann der Zug um 10 Uhr in Eisenberg ein. Ursache des unfreiwilligen Aufenthaltes war, daß in Folge Regens die Schienen naß waren, daher die Räder nicht fortrollten und auf der Locomotive das Schußmittel (der Sand) festste, das in solchen Fällen eine Vorrichtung auf die Schienen streut.

† Artern, 18. Nov. Infolge der kürzlich durch die Zeitungen gelaufenen Nachricht, es solle vom 1. April nächsten Jahres ab der Vollbahnbetrieb auf der Unstrutbahn „Artern-Raumburg“ eingeführt werden, erklärt jetzt die Königl. Eisenbahndirection Erfurt, daß eine solche Abicht für jenen Zeitpunkt nicht vorliegt.

† Altenburg, 18. Nov. Am Morgen des 17. d. M. fand man in der Jägerstraße hier einen Mann, dem die Beine zusammengebunden waren, wie leblos liegen. Wie sich herausstellte, schlief er einen Rittesrausch aus; während des Schlafes aber sind ihm Uhr und Geldtasche gestohlen worden.

† Schmöln, 19. Nov. Eine schauderhafte That hat in der vergangenen Nacht ein Bauernburche, Namens Hesselbarth, aus dem benachbarten Dorfe verübt. Derselbe war mit seiner Geliebten in Posterstern zum Jahrmarkt, auf dem Heimwege aber überfiel er sie und brachte ihr mit dem Messer elf Stiche in die Brust bei, worauf er die Halbtodt in einen Teich warf und sich entfernte. Vorübergehende hörten das Wimmern der Unglücklichen und zogen sie aus dem Wasser; kurze Zeit darauf aber verschied sie. Der Verbrecher wurde heute früh

verhaftet, als er eben hinter dem Aepfluge seinem Lagerorte nachging.

† **Greiz**, 16. Nov. Ein Streich der gemeinsten Art ist der Familie K. in Woltersdorf gespielt worden. Diefelbe erhielt ein Telegramm aus Gera, das sich ihr dort beschäftigter Sohn entleibt habe. Als die Verwandten nach dort kamen, war der Todtgegläubte munter und wohl.

† **Greiz**, 16. Nov. Blöthlich und unter gräßlichen Schmerzen ist gestern Nachmittags der Ehrentarzt Lippold an einer Blutvergiftung gestorben, welche er sich bei der Geburt eines Kalbes zugezogen hat.

† **Greiz**, 19. Nov. Am Sonnabend Abend wurde der Stuhlmeister Jäschke aus Kroschwitz beim Nachhausegehen von Blau von zwei unbekanntenen Männern nach Streichhölzchen und dann nach Geld gefragt. Als er die Herausgabe des Geldes verweigerte, wurde er zu Boden geworfen und seines Geldes (8 Mk.) beraubt. — Wegen eines geringfügigen Streites bis in einer hiesigen Fabrik ein Arbeiter dem anderen ein Stich von der Nase ab.

† **Leipzig**, 20. Nov. Die rührige „Hilfskasse Leipziger Journalisten und Schriftsteller“ veranstaltet, wie jedes Jahr im Beginn des Winters, ein großes Concert in der Altherhalle des Leipziger Krystall-Palastes, welches diesmal am Sonnabend, 29. Nov. stattfindet. Eine Künstler-Schaar wird zusammenwirken, wie man sie selten bei einander gesehen, und die Hilfskasse wird den ausgezeichneten Kunst, welchen sie sich durch ihre bisherigen Veranstaltungen erworben, durch ihr diesmaliges Concert in jeder Hinsicht festigen. Außer Fräulein Theresie Walten, welche allein schon ein großes Concert bedeutet, wird Frau Mary Krebs, die berühmte und gerade in Leipzig besonders beliebte Pianistin mitwirken, ferner Herr Birkenboven, der jüngste Tenor des Kölner Stadttheaters, der in Köln Publikum und Presse zu wahren Lobeshymnen begeistert hat und der als ein zweiter Göthe gepriesen wird, weiter die so schnell in der Gunst des Leipziger Publikums besetzte Opernsängerin Fräulein Paula Mart sowie Fräulein Robinson, eine jugendliche Violin-Virtuosin, welche von erfahrenen Musikern als Talent ersten Ranges bezeichnet wird. Herr Vorchardt, der geschätzte Regisseur und Charakterdarsteller des Leipziger Stadttheaters wird den von Herrn Dr. Wilhelm Hensen gedichteten Prolog sprechen. Den orchestralen Theil übernimmt, wie in den Vorjahren, die bewährte, auf 60 Mann verstärkte Capelle des 106. Inf.-Regiments unter Direction des Hrn. Musikdirectors Matthey. Herr Post, Capellmeister am Leipziger Stadttheater, wird die musikalische Leitung des Concertes führen. Jedenfalls kann man eine größere Fülle und größeren Werth des Gebotenen nicht beanspruchen; sichtlich wird auch in diesem Jahre der Zudrang zum Hilfskassen-Concert ein gewaltiger sein.

† **Croßwitz** i. S., 18. Nov. Am Sonnabend ist der Tachstift eines dem Maurer Archiberg gehörigen Hintergebäudes vollständig niedergebrannt und dabei ist der 11jährige Sohn des Borgenannten ums Leben gekommen. Es hat sich ergeben, daß der Brandstifter ein acht Jahre alter Bruder des Verunglückten ist. Derselbe ist auf Vorhalt geständig gewesen, das Bett seines Bruders angezündet zu haben, da derselbe auf wiederholtes Wecken nicht aufgestanden sei. Er habe nicht geglaubt, daß das Feuer so groß werden würde. Die Kinder haben sich allein im Hause befunden.

† In Braunschweig soll ein vaterländisches Museum nach Art des Berliner Hohenzollern-Museums errichtet werden. Der Regent Prinz Albrecht hat bereits werthvolle Zuwendungen für dasselbe in größerer Zahl gemacht.

Bermischte Nachrichten.

* (Zu früh illuminirt.) Zum festlichen Empfang der Prinzessin Victoria von Preußen und ihres Gemahls war am Mittwoch Abend in Potsdam eine festliche Beleuchtung der die Stadt umgebenden Hügel vorbereitet. Durch ein Versehen begann die wirklich prächtige Illumination aber 20 Minuten zu früh, und als das stürzende Paar eintraf, war die Sache vorbei, der festliche Empfang also glänzend — misglückt.

* (Auer durch Grönland.) Vor der Gesellschaft für Erdkunde hat der berühmte nordische Reisende Nansen einen höchstinteressanten Vortrag über seine Forschungsreise quer durch Grönland gehalten. Wir entnehmen der Dar-

stellung folgende bezeichnende Stellen: „Im Mai 1888 verließen wir Christiania, Anfangs Juni Island, nach einem vergeblichen Versuch, ins Treibeis einzubringen, konnte uns das Schiff endlich in der Nähe des Semlit-fjords unter 65 $\frac{1}{2}$ Grad nördlicher Breite in zwei Booten auf eine Eishölle aussetzen. Unsere Versuche, das Festland zu erreichen, waren zunächst vergeblich. Wir wurden von dem launenhaften Eistrom erhebtlich nach Süden bis Anoretot getrieben. Hier gelang es, uns am 29. Juli quer durch zur Küste zu arbeiten. Während derselben gingen wir nun 12 Tage nordwärts; wir durften dabei nicht viel essen, nicht viel schlafen, aber soviel als möglich arbeiten. Zwei Tage nördlich von Anoretot trafen wir zwei Handels-sarawaken von Eskimo's, die weiter nordwärts wohnten. Sie waren bei Kap Farvel gewesen, um sich Tabak zu holen, denn sie sind leidenschaftliche Raucher, und etwas Eisen. Sie bringen dafür Felle. Inbem sie sich zu besen begaben, was sie bringen gebrauchten, um Theil zu nehmen an den Gemüthen der Eskimo's, arbeiten sie ihrem Unter-satz nicht weniger als vier Jahre. Kaum in ihrer Heimath angelangt, treten sie schon wieder eine andere Reise an. Am 10. August Abends trafen wir in Umioit ein. Nach einigen Rekonnozierungen und nachdem wir unser stark mitgenommenes Schußgerät ausgepackt, traten wir am 15. August die Durchquerung Grönlands an. Unsere Ausrüstung war auf sich leicht, nur elf Kilogramm wiegenden Schritten verpackt. Jeder Mann zog einen Schlitten, nur an dem vorhersehen, der gleichsam den Fahndreher bildete, waren zwei Mann. Unser Proviant bestand aus Chocolade, getrocknetem Brod, getrocknetem Fleisch, Erbsenmehl und Butter. Leider war bei Herstellung der Fleischkonserven vergessen worden, entsprechend Fett zu verwenden, so daß wir bald an „Fett Hunger“ litten. Im Anfang hatten wir eine ziemlich starke Steigung zu überwinden, dann wurde es besser. Das Eis, welches wir überschritten, war wie die Wellen auf dem Meer. Anfangs konnten wir segeln, inbem wir je zwei Schlitten verbanden und gütig abtreiben. Doch schon nach drei Tagen ließ der günstige Wind nach. Vom inneren Grönland ist nicht viel zu erzählen, ein Tag verlief wie der andere. Die Landhöhe bei Tage ist leicht zu beschreiben; wir sahen nur die Sonne, den Schnee und unser Zelt. Aber die Nächte hatten ihre eigene Schönheit, wenn das Nordlicht seine wogenden Bänder ausspannte und seine Strahlenbündel flammten ließ, wenn der Mond sein Silberlicht über den dunklen Himmel und die dbe Natur ergoß. Nur wenig Wind genügte, um die Luft mit Schneestaub zu füllen. Bei Sturm konnten wir einander auf wenige Schritte nicht sehen, Zelt und Schlitten wurden vom Schnee begraben. Unser häusliches Leben war monoton. Das Schlechteste vom Tage war das Nistehen. Beim Erwachen war der Kopf in eine Eiskruste eingehüllt, man hatte ja oft in einer Temperatur von 40—45 Grad (Selsius) Kälte geschlafen. Bei dieser Kälte mit Metallinstrumenten zu hantieren, ist nicht angenehm, noch unangenehm aber ist es, wenn man sich Spiritus auf die bloße Hand gießt. Dann wurde Esholade getocht, die Schlitten wurden ausgegraben und der Marsch angetreten. Außer einem zweiten Frühstück und dem Mittagssaft nahmen wir alle zwei Stunden etwas Esholade und Fleisch, was sehr erquickend ist. Unter solchen Umständen kann man nicht sehr civilisirt leben. In zwei und einem halben Monat haben wir uns nicht ein einziges Mal gewaschen. Wasser konnten wir zum Trinken nicht dem wir Schnee in Eismuscheln, die wir an der Brust trugen, schmelzen ließen. Zum Kochen wurde Schnee über der Spirituslampe geschmolzen. Das die Schneeschicht nicht gereinigt werden konnten, ist selbstverständlich. In dem Topfe, in welchem wir Abends die Erbsenmehl gekocht hatten, wurde morgens die Esholade zubereitet. Wie bereits erwähnt, litten wir sehr bei an Fehthunger. Anfangs hatten wir nur seltene Rationen. Erst am 19. September erhielten wir wieder günstigen Wind zum Eis-segeln, der uns in einigen Tagen am nord deutschen Meisen förderte. Am Abend desselben Tages sah ich zuerst Land, das war ein großes Eiseisland. Es äußerst schwieriger Abstieg über zahlreiche Gletscher führte uns am 24. September ans Land i. S. Am 3. October erreichten wir die Mission von Goodbay, in der wir den Winter verbrachten. Die Dide des Eises im Innern von Grönland ist nur schwer zu bestimmen, in den Thälern mag sie 6—7000 Fuß betragen. Im Winter muß also im Innern Grönlands eine ganz fürchterliche Kälte herrschen, da sie schon im Sommer auf über 40 Grad stieg.“ Dr. Nansen hat bereits eine neue Polar-Expedition im Auge. Sein Plan geht darauf aus, mit einem kleineren starken Schiffe, welches so konstruirt ist, daß es dem Drude des Eises widerstehen kann und welches nur acht bis zehn Mann mitführt, durch die Behringstraße zu bringen, um zu den nordfranzösischen Inseln zu gelangen. Er will einen Festballon mitnehmen, um in die Höhe steigen und untersuchen zu können, in welcher Richtung er vorbringen soll. Er hofft so den Strom zu erreichen, der wahrscheinlich von Sibirien nach der Ostküste Grönlands geht. Für den Fall, daß das Eis das Schiff zerbrechen sollte, will er gute Felle mitnehmen, um Lager auf dem Eise schlagen zu können.

* (Die russischen Verbannten in Sibirien.) Ueber das Verbanntenwesen in Sibirien macht die „Times“ neuerliche Mittheilungen aus den Schilderungen von Felix Woltovetz, welchem es nach 11jähriger Verbannung aus Sibirien zu entkommen gelang. Am bemerkenswerthen sind seine Schilderungen des Gefängnisses zu Tomsk, welches als Depot für die nach Ostfranzösischen Verbannten dient. Statt dieses Gefängnisses ist den Sibirien Be-reisenden, auch wenn sie vom Ministerium die Erlaubnis zu seiner Besichtigung erhalten hatten, stets das am anderen Ende der Stadt gelegene Gefängnis für jugendliche Ver-brecher gezeigt worden, wo natürlich jedes jemlich glühend hand. Mit Ausnahme von einer geringen Anzahl Verbannter, welche in der Provinz Tobolsk bleiben, passiert anscheinend alljährlich die ganze Masse der nach den Minen am Baikalsee, der Insel Sachalin u. s. w. bestimmten Verbannten, 18 000 bis 20 000 im Ganzen, zwischen den Monaten Mai und September dieses Gefängnis. Der größere Theil muß den Weg von Petersburg aus zu Fuß

machen. Der Aufenthalt in dem kleinen, unbeschreiblich schmutzigen, schlecht ventilirten Gefängnis von Tomsk, gerade während der fünf warmen Monate, ist aber noch weit schrecklicher, als der Marsch. In den überfüllten „öffentlichen“ Zellen herrschen ganz schauerhafte Zustände. Der Epphus wüthet unangelegt und doch giebt es kein Hospital, da auch der für dasselbe bestimmte Raum mit Gefangenen überfüllt ist. Dit bleiben Verhorbore noch Tage lang in den erkrüdend vollen, ohnein schon verpesteten Zellen liegen. Die Gefängnisstrafung aus groben schwarzem Brod und einer dünnen Kohlsuppe bestehend, ist viel zu schmal bemessen, das Brod wird den Gefangenen wie Hundes vorgerworfen und am jeden Hissen wird zwischen den Fingern ein erbitterter Kampf geführt. Den durch Krankheit Ge-schwächten bleibt nichts übrig, als in einer Ecke den Tod abzuwarten. Die Strafbefehl der Stadt Tomsk über-steigt denn auch die Zahl der Verbannten, man das hier in Rede stehende Gefängnis mit seinen zahlreichen Strafbefällen einredend nur nachzu fünfzig Prozent, während in der Stadt die Geburten die Todesfälle an Zahl übersteigen. Die Kleidung der Gefangenen ist nicht Anders, als Lumpen. Reinlichkeit besteht auch nicht einmal den Namen nach. Die weiblichen Gefangenen werden, wenn die für sie bestimmte Abtheilung überfüllt ist, einfach in die Männer-Abtheilung mit eingepfercht. Die Unflirtlichkeit ist daher eine fürchterliche, das Ross der eingeperrten weiblichen Gefangenen ein entsetzliches. Wärter und Kosaken betrachten sie als ihre Sklavinnen, jeder Widerspruch wird als Insubordination mit Knutenstrichen auf den nackten Körper geahndet. Kann ein männlicher Gefangener den Wächtern 1 oder 2 Rubel zahlen, so erhält er Eintritt in die Weiberabtheilung. Peitschenböse und Tortur wird im weitesten Umfange im ganzen Gefängnisse angewendet und zwar oft ohne Beispiel der höheren Beamten. Aber sich be-schwert, erhält die doppelte Anzahl von Knutenstrichen, womit seine Eingabe erledigt ist. Die in die Quaderstrei-men Vertheilungen sehen meist das Tageslicht nie wieder; nur ihre Leiche gelangt wieder — nach etwa fünf Jahren durchsichtlich — an die Oberfläche. Während der Arbeit in den Minen geht den Verbannten in den giftigen Quader-silberbänken das Haar aus, sie verlieren die Zähne und die Gelenke schwellen an. Dabei ist es eine traurige, für die russische Wirtschaft bezeichnende Thatsache, daß ein großer Theil dieser Verbannten ohne jedes richterliche Urtheil, vielfach selbst ohne Kenntniß des gegen sie gegebenen besonderen Verdicts in diese sibirische Hölle geschickt wird. Anfland ist groß, und der Gzar ist weit!

* (Der neue Eisenbahnfall bei Taun-ton) in England gehört zu den schrecklichsten seiner Art. Die Schuld an dem Unfall trägt der 60jährige Signalgeber von Taunton, welcher vergehen hatte, daß die Bahnhofs-dienste für einen herantommenden Express nicht frei war, da ein Güterzug diesem entgegenfuhr. Dem Führer des Express-zuges kam der wegerberende Güterzug erst dreißig Schritte vor dem Orte der Katastrophe zu Gesicht; er setzte die Bremsen in Bewegung und steuerte die Maschine um, es war indessen zu spät. Der Express fuhr in das aus einer Maschine und dreißig mit Kohlen beladenen Wagen bestehende Hinderniß mit voller Kraft hinein; die Erde erzitterte von dem Stoße. Die Lokomotive bäumte sich und einen Augenblick schien es, als ob sie über die Güterwagen hinwegspringen wollte. Aber der letzteren Bewußt warf einen zurück und zwangte die Lokomotive in den ersten Personenwagen hinein, wie ein Feuerball sich in einander schloß; und damit war dessen Schicksal besiegelt. Am 30. Juiß hoch thürmten sich die Trümmer des erhen und zerstörten Personenwagens. Wie gewöhnlich brach bei dem ausströmenden Dampf und den verbrähten Kohlen der Esse Feuer aus, dessen fackelnde Flammen eine fürchterliche Scene beleuchteten. Bald auch erfolgte das Geschehne der Verbundenen, der Eingeklemmten, der Ver-senkten; und unter dem Beherrschen wiederholten sich Hundert- und die Worte eines Deutschen: Hier Gott! Hier Gott! Hier Gott! bis seine Stimme im Krachen des Feuers erstarb. Die Getödteten gehörten fast Alle zur ersten Abtheilung des Wagens. Wie immer kamen einzelne Passagiere ohne alle Wunden davon, während ihnen aber Tode und Ver-leugung wütheten. Hilfe kam bald von allen Seiten herbei und das Rettungs- und Erlösungswerk begann von oben mit Wasserkräften über die brennenden Wagen und Artau-shaungen, andere war den Eingeklemmten nicht beizukommen. Die Dunkelheit der Nacht, der plötzliche eis-faltige Regen, die hushenden Lichter der Laternen, die roth leuchtenden Signallampen, die schmaudenden Kohlen aus der Lokomotive und die brennenden Wagen, Alles vereinigte sich zum dem Wädeln und Schöhnen der eingekerkerten In-fassen zu einem der gräßlichsten Bilder aus der englischen Eisenbahngeschichte.

* (Unfälle und Verbrechen.) Nach Berichten aus Corunna waren von dem untergegangenen eng-lischen Kriegsschiffe „Serpent“ bisher gegen 40 Leichen aufgeschifft. Der Zustand derselben beweis, daß die Verunglückten fürchtbar um ihr Leben gerungen haben müssen. Die meisten der Schiffbrüchigen wurden von den Wellen gegen die Strandklippen geworfen und zerstückt. Die Leichen weisen zahlreiche schwere Wunden auf. — Bei Ueßlich verunglückte ein türkisches Militairzug. 23 Soldaten sind getödtet, an 60 mehr oder weniger ver-wundet. Tropdem der Bahndamm durch Ueberschwemmungen unterworfen war, liegen die Bahnhöfchen den Zug doch seelenruhig abgeben. Geringe Vorsicht hätte das ganze Wahrer verhindert. — Im Kurierzuge der Warschau-Wiener Eisenbahn wurden in der Nähe der Station Ruzno zwei Passagiere der zweiten Wagenklasse ermordet. Man vermuthet, es liege ein Raubmord vor. — Mainz, 20. Nov. Der dritte Personenwagen des Mittags 1 Uhr hier fähigen Kölner Schnellzuges entgleiste oberhalb Bundenheim, dabei auf die Seite fallend. Verletzt wurde glücklicherweise Niemand.